

Nr. 4
XXV. Jahrgang
Nr. 5

Berliner

30. Januar 1916
Einzelpreis
10 Pfg.
oder 15 Heller.

Illustrierte Zeitung

Verlag Ullstein & Co., Berlin SW. 68

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.



Aus einem Berliner Tagesheim für Soldatenkinder.
(Siehe den Artikel auf Seite 57.)

Phot. A. v. Freyberg.



Vom großen Brandunglück in Bergen: Straßensbilder aus den niedergebrannten Stadtteilen.

Phot. Reimers & Mikke'sen

Mein erstes „Looping the loop“

Von

E. Kreuter, Fluglehrer einer Militärfliegerschule.

Dreitausend Flüge habe ich nun hinter mir, habe so ziemlich alles erlebt, was ein Flieger erleben kann, warum sollte ich nicht auch einmal ein Looping versuchen? Diese Frage legte ich mir auch wieder in den letzten Tagen des Dezember vor, als ich in einer Stunde ernster Selbstprüfung meine flugsportlichen Leistungen des verflohenen Jahres nachprüfte. In dem kleinen Halberstadt-Doppeldecker mit Rotationsmotor hatte ich eine Maschine, mit der man alles, auch ein Looping machen kann. Das wußte ich. Die Maschine hat bei der Festigkeitsprüfung eine achtfache Sicherheit gezeigt. Bei hunderterten von Flügen hatte ich in engen Spiralen und fast senkrechten Kurven auf einer Flügelspitze, bei dem tollsten böigen Wetter festgestellt können, daß die Maschine in allen Lagen auf den kleinsten Steuerdruck sofort gehorcht. Was wollte ich mehr? Für die Maschine waren also alle Voraussetzungen gegeben, und es handelte sich also nur noch um mich, den Führer. Nun, Wille und Latkraft waren in mir vorhanden, an dem nötigen Mut sollte es auch nicht fehlen! Ich war also fest entschlossen, den Looping zu versuchen, sobald wir mal wieder ruhiges Wetter haben würden. Unter ruhigem Wetter versteht der Flieger nicht nur windstilles, sondern auch böenfreies Wetter. Bei dem windstillsten Wetter kann die Luft durch Wärmeströmungen für den Flieger doch sehr unruhig, böig werden. Der 29. Dezember brachte



Thoroughness in excelsis. Preparation for the siege of Berlin. Trenches constructed outside the city which are inspected daily by Berliners in charge of an officer.

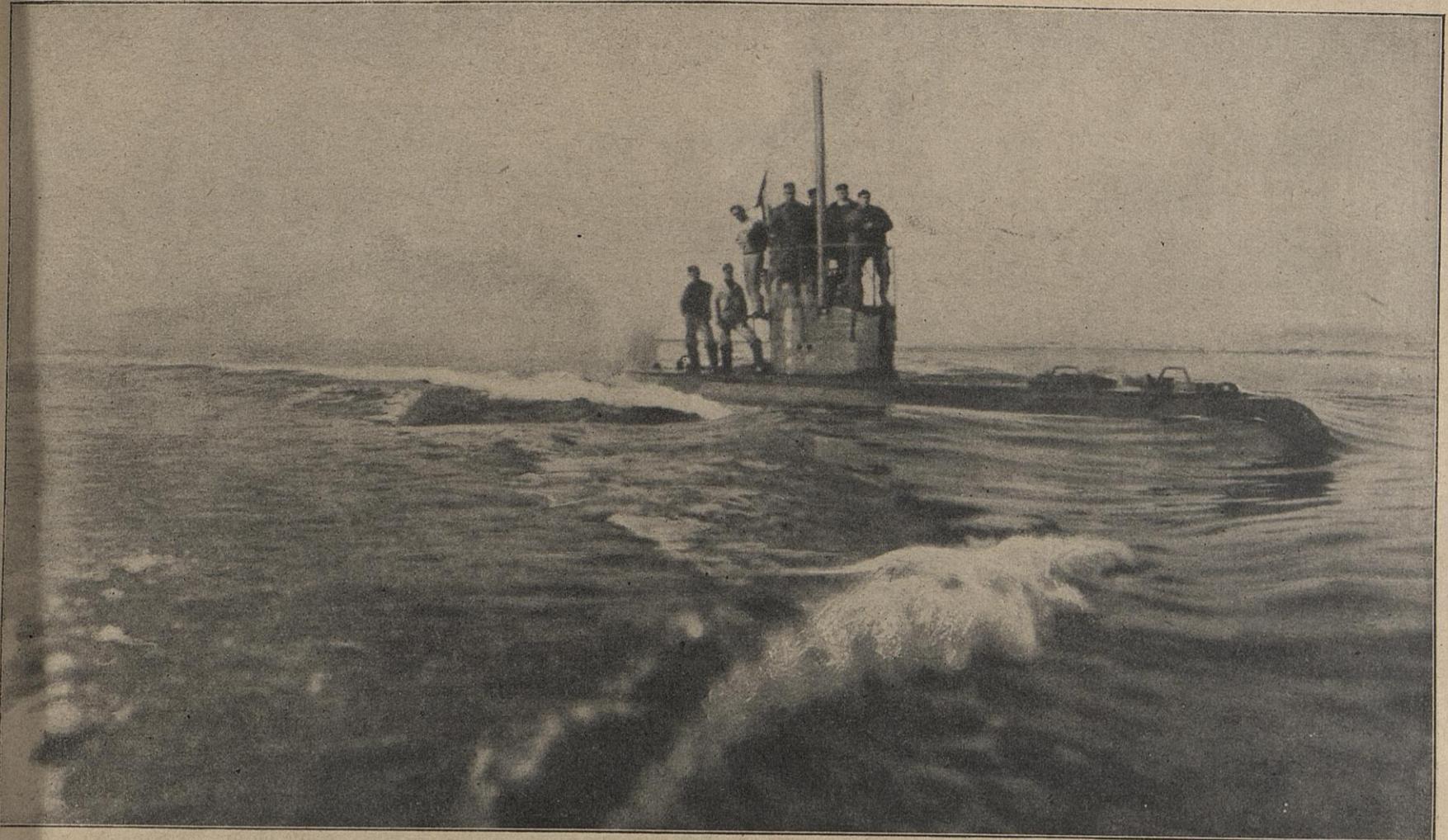
Den „Schützengraben in Berlin-Westend“ veröffentlicht die englische Zeitschrift „The war illustrated“ mit der obigen Unterschrift: „Gründlichkeit über alles. Vorbereitung für die Belagerung von Berlin. Vor der Stadt angelegte Schützengräben, die von den Einwohnern täglich unter der Aufsicht eines Offiziers besichtigt werden.“



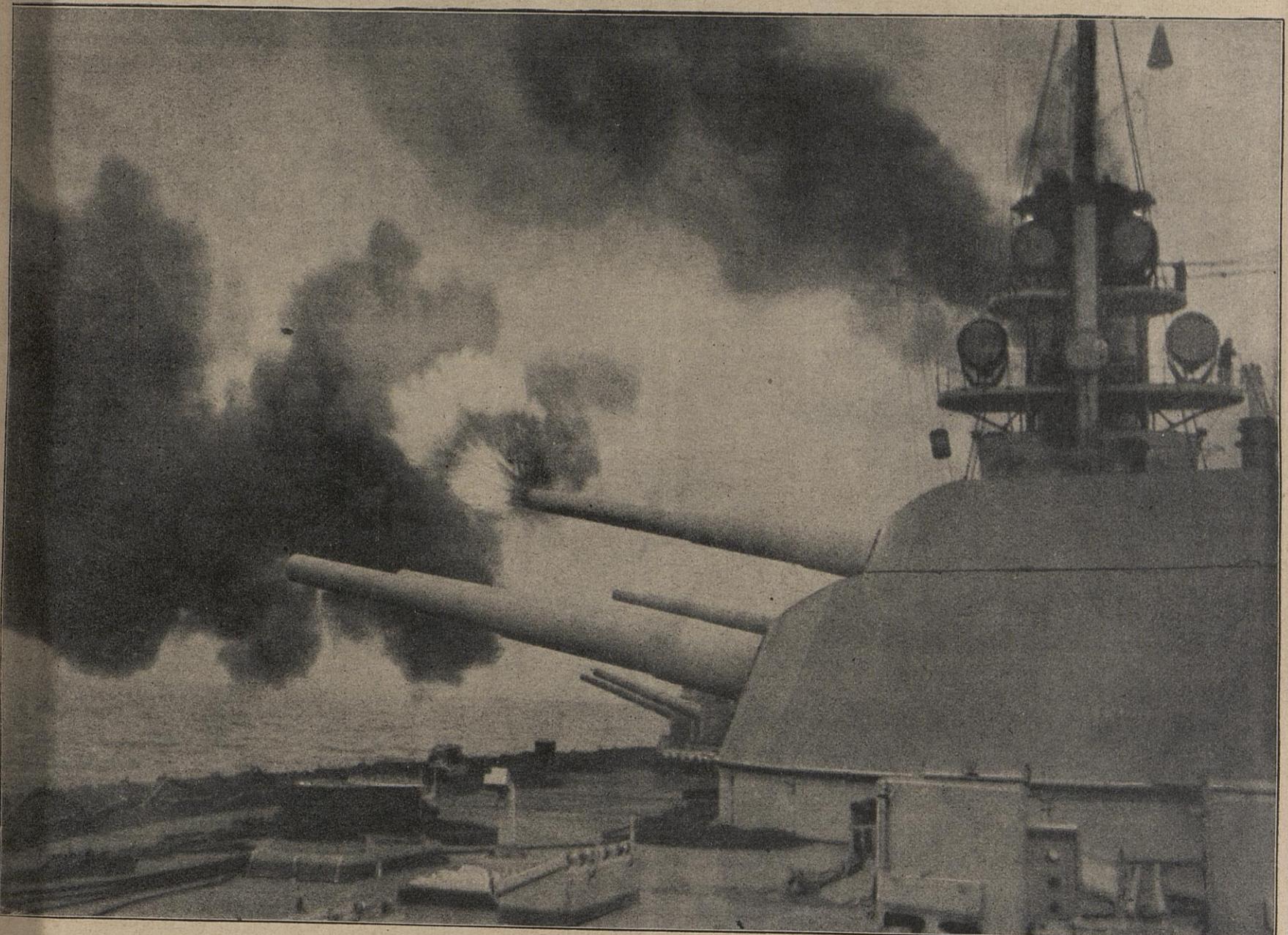
Deutsche Matrosen mit Masken zum Schutz gegen feindliche Gasangriffe.

Phot. Eiko-Film.

uns ein ideales Fliegerwetter. Am Vormittag war es kalt und neblig, erst gegen Mittag kam die Sonne durch und um 1/3 Uhr startete ich bei herrlichem sonnigem Wetter. In zwei Runden um den Flugplatz stieg ich schnell auf 600 Meter. Mein von der Firma „Oberursel“ gebauter Rotationsmotor arbeitete tadellos mit 1200 Touren, nun konnte es losgehen. Noch einmal prüfte ich den Ledergurt, der mich auf dem Sitz fest schnallte, dann stellte ich die Maschine gegen den Wind, drückte sie etwas, damit sie möglichst viel Fahrt bekam, stemmte die Füße fest gegen das Seitensteuer, die linke Hand vorn gegen den Rand der Karosserie und zog mit der rechten Hand das Höhensteuer ganz an. Ich sah, wie sich die Maschine vorn aufbäumte und fühlte auch noch, wie meine Beine auf einmal hoch oben schwebten, während der Oberkörper schwer nach unten zog. Dann dreht sich einen Augenblick alles um mich, ich sehe gar nichts mehr, doch nur einige Sekunden, und schon liegt auf einmal wieder der Flugplatz vorn unter mir. Ich drücke das Höhensteuer schnell wieder nach vorn und die Maschine fliegt ruhig weiter, als ob gar nichts geschehen wäre. Donnerwetter, das geht ja tadellos! — Das war mein erster Gedanke. Ein Blick auf den Höhenmesser überzeugte mich davon, daß ich beim Looping keine Höhe verloren hatte. So einfach hatte ich mir die Sache nicht vorgestellt, und damit hat Pégoud so viel Geld verdient? Mein erstes Looping hatte ich außerhalb des Flugplatzes gemacht. Doch als das erste so gut gelungen, flog ich über den Platz und wiederholte das Experiment noch zweimal vor den Augen meiner



Oesterreichisch-ungarisches Unterseeboot auf hoher See.



Die schwere Artillerie eines deutschen Schlachtschiffes beim Feuern.

Phot. R. Sennecke.



Der serbische Generalstab auf der Flucht: Generalstabschef Putnik (in einer Sänfte) und sein Gefolge beim Überschreiten des Drina-Flusses.
Nach einer englischen Photographie.

Kameraden und Schüler. Dann stellte ich den Motor ab und landete im Kurvengleitflug vor unserem Schuppen. Alles eilte natürlich herbei und beglückwünschte mich. Wieviel mal ist mir an diesem Tage wohl die Frage gestellt worden: „Was hatten Sie dabei für ein Gefühl?“ — Nun, besonders angenehm kann ich das Gefühl beim Looping nicht finden. Ich kann es am besten mit dem Gefühl vergleichen, das ich als Gymnast im Turnunterricht beim sogenannten Aufschwung am Reck immer hatte. Auch da fühlte ich noch genau, wie die Beine über die Stange schwenkten. Doch in dem Augenblick, wo der Kopf nach- und hochgezogen wird, hat man das Gefühl von Schwindel. Sobald der Körper nach der Schwenkung aber seine normale senkrechte Haltung



General Zwanoff,
der Befehlshaber bei der neuen
russischen Offensive an der galizi-
schen Front.



Transport des flüchtenden Generalstabschefs Putnik in einer Sänfte.
Englische Photographie.

wieder eingenommen hat, sieht und fühlt man wieder, und ist auch sofort wieder Herr der Situation. Besonders schwierig ist der Looping für einen erfahrenen Flieger auf keinen Fall, es gehört nur ein bißchen Mut und Ueberwindung dazu, und vor allen Dingen eine geeignete Maschine. Letztere bleibt selbstverständlich immer Voraussetzung. Am besten eignen sich zu diesen Experimenten schnelle, leichte, im Steuer empfindliche Flugzeuge, die im Motor einen größeren Kraftüberschuß haben. Ein leichter Motor ist Bedingung! Mein „Oberursel“ lief während und nach dem Looping ruhig und mit vollen Touren weiter. Ein Gefühl der Sicherheit kann man beim Looping nur haben, wenn man weiß, daß die Maschine in allen Lagen sofort auf das Steuer gehorcht.



Minister a. D. v. Podbielski †
1897 Staatssekretär des Reichspostamtes,
1901—1906 Landwirtschaftsminister.
Phot. Alice Matzdorf.

Das Flaggennlied

Roman von Ludwig Wolff

2. Fortsetzung. — Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright 1916, by Ullstein & Co.

Allen neuzuzutretenden Abonnenten werden die schon veröffentlichten Kapitel dieses Romans in einem Sonderabdruck unentgeltlich auf Verlangen nachgeliefert.

Inhalt des bisher erschienenen Romananfanges:

Der Roman beginnt an der Kieler Förde, in schönen Vorfrühlingstagen. Auf einem Sportplatz spielen Fräulein Annie Wiedenroth, die Tochter des Konsuls Wiedenroth, der englische Schiffsleutnant Cecil O'Reilly, Fräulein Clara Spreckelmann, Tochter des Reeders Jakob Spreckelmann, und der Oberleutnant zur See Christian Uhrbecker eine Golfpartie. Unter den Zuschauern sind Mr. Tanashi von der japanischen Botschaft in Berlin und der deutsch-dänische Graf Biggo Hoyer. Mit ihrem Vater fährt Clara zum Bahnhof, um ihren Bruder Karl abzuholen, einen jungen Kunsthistoriker. Tanashi speist im Hotel mit Lillian Seymour, einem schönen, in Deutschland erzogenen Mädchen, das ganz in seiner Gewalt ist. Er will nach Berlin zurückkehren. Lillian bittet ihn flehentlich, dableiben zu dürfen, in einem kleinen Haus am Strand. Mit lauernder Freundlichkeit gibt er ihr die zuerst verweigerte Erlaubnis. Christian Uhrbecker tritt an den Tisch des Japaners, der ihm Lillian vorstellt. Dr. Karl Spreckelmann, dessen Berufswahl seinem Vater ein Vergnügen ist, und Clara sprechen sich bei einem Spaziergang aus. Clara hat eine tiefe, unerwiderte Neigung für Christian, der Annie Wiedenroth liebt; Karl ist Elisabeth Uhrbecker zugetan, Christians Schwester. Von einer Anhöhe, von der man einen Rundblick auf Wasser und Land hat, betrachten die Geschwister die im Sonnenglanz ruhende Heimat, den Hafen, die stählerne Brücke von Hohenau, die friedliche Küstenlandschaft.

„Weißt Du, Karl,“ meinte Clara Spreckelmann nach einer Weile, „wir könnten Uhrbeckers einen Besuch machen. Sie würden sich sehr freuen, wenn Du kämest.“

„Das können wir ja tun,“ entgegnete der Bruder ohne Sicherheit und stand auf. Er machte aber ein so ernstes und nachdenkliches Gesicht, daß es Clara auffiel.

„Was hast Du denn? Du siehst aus, als wären Dir eben zwei unversicherte Schiffe untergegangen.“

„Ach, Unsinn.“

„Ist Dir der Besuch unangenehm?“

„Durchaus nicht,“ brummte er und stapfte weiter. Aber je näher sie Bucheneck, dem Besitz der Uhrbeckers, kamen, desto langsamer und unschlüssiger wurde sein Schritt. Schließlich blieb er stehen, wischte sich den Schweiß von der Stirn und meinte kleinlaut: „Könnten wir den Besuch nicht verschieben?“

„Aber natürlich,“ lachte Clara. „Du brauchst deswegen gar nicht so unglücklich zu sein. Es war nur so eine Idee von mir.“

Er atmete erleichtert auf, machte schleunigst kehrt und entfernte sich so rasch von Bucheneck, als fielen ihm der Feind in den Rücken.

„Nun sag' mir bloß, Menschenkind,“ rief ihm Clara nach, „was hast Du eigentlich?“

Als sie außer Sehweite von Bucheneck waren, erwartete er die Schwester und antwortete verlegen: „Das ist nämlich so eine eigene Sache, mußt Du wissen.“

„Ja, das merke ich. Was hast Du denn angestellt? Heraus damit!“ lachte sie.

„Das ist nicht so ganz einfach.“

Er kämpfte schwer mit sich. Endlich sagte er zögernd: „Du könntest mir einen großen Dienst erweisen, Clarachen.“

„Mit tausend Freuden. Was ist es?“ Sie nahm ihn bei der Hand.

Er schluckte einigemal und stotterte: „Ich habe nämlich die

Absicht, das heißt, Absicht ist nicht das richtige Wort, ich will sagen, ich wäre sehr glücklich, wenn es sich ermöglichen ließe, daß ich Elisabeth Uhrbecker zur Frau bekäme.“

„Fein!“ jubelte Clara und schwenkte seinen Arm hin und her.

Doktor Karl Spreckelmann, der Verfasser des schönen Buches über Domenico Ghirlandajo, war rot wie ein ertappter Schuljunge.

„Ich weiß nur nicht, was für einen Dienst ich Dir leisten soll.“

Er sah sie bittend an. „Du sollst sie mal fragen, ob sie mich haben will, Clarachen.“

Sie lachte hell auf. „Ich!? Ich soll sie fragen? Ja, warum tust Du das nicht?“

„Sieh' mal, Clara, das ist nämlich so. Wenn ich sie frage, ist es ihr vielleicht schwer und unangenehm, nein zu sagen.“

„Warum soll sie denn nein sagen?“

„Ach Gott, wer kann das wissen! Schließlich bin ich ja auch nicht so besonders schön und begehrenswert. Wenn Du sie aber fragst, als Freundin unter vier Augen, so kann sie Dir ganz ohne Hemmung ja oder nein sagen. Wirst Du es für mich tun?“

„Natürlich werde ich es tun, da Du es so willst,“ antwortete sie und wurde plötzlich ganz still. Für sie würde niemand ein fremdes Herz fragen, dachte sie kummervoll. Sie mußte selbst reden oder schweigen, selbst kämpfen oder stumm verbluten.

Auf dem Heimweg begegneten sie Hoyer, der den Doktor mit ungestümmter Freude begrüßte. „Höchste Zeit, daß Du wieder hier bist, Karlchen. Wir brauchen so ab und zu 'nen idealen Aufschwung.“

„Du, uz' Deine Großmutter!“ wehrte Karl Spreckelmann ab.

„Fällt mir ja gar nicht ein, Karlchen. Ich freue mich immer, wenn einer herkommt, der auch dazu gehört und trotzdem von schönen Bildern und Statuen erzählt, statt von Kopro und Kaffee. Hier hörst Du nur in einem fort von Börsenberichten und Schiffsbewegungen.“

„Was wollen Sie hier im stillen Kiel davon reden, Hoyer?“ sagte Clara.

„Leben Sie 'mal einen Winter in Hamburg!“

„Danke, Fräulein Spreckelmann, das habe ich nicht notwendig. Mir genügt schon Kiel. Hoffentlich bleibst Du jetzt recht lang bei uns, Karlchen.“

„Ich denke schon,“ erwiderte der Doktor und zwinkerte seiner Schwester zu.

„Dann auf Wiedersehen,“ rief Graf Hoyer. „Nicht vergessen, Herrschaften, wir sind heute nachmittag bei Lady Wiedenroth zum Tee geladen. Wenn Du zufällig 'nen Hofenbandorden zu Haus hast, so zieh' ihn an. Kannst Dich damit beliebt machen bei Wiedenroths.“

„Hoyer ist immer lustig und vergnügt,“ meinte Karl Spreckelmann, als sie auf ihr Haus zuschritten.

„Ich mag Männer nicht, die immer lustig und vergnügt sind,“ entgegnete Clara und runzelte die Stirn. —

Beim Mittagessen überredeten die Geschwister den Vater, mit ihnen nach „Old England“ zu kommen. So hieß nämlich der Besitz des Konsuls Wiedenroth. Nach langem Widerstreben, das keinen Erfolg hatte, gab Spreckelmann nach. „Also in Gottes Namen, wenn es nicht anders geht. Bullerjahn soll um vier Uhr die Schimmel einspannen.“

„Wir können doch das kleine Stückchen zu Fuß gehen,“ sagte der Doktor.

„Hast Du 'ne Ahnung, Menschenkind,“ lachte der Vater. „Wenn ich zu Fuß komme, erzählt



Landsturmman's Weihnachten.

Nach Eindrücken aus dem Felde gezeichnet von Erich Büttner.

morgen die Frau Konsulin der ganzen Welt ich wäre pleite."

"Ja, Vater hat ganz recht," stimmte Clara bei. "Die Konsulin ist beleidigt, wenn man nicht in der Kalesche vorfährt."

"Dann reitet Hoyer bestimmt auf einem Esel ein," rief Karl vergnügt.

"Dafür ist er 'n Graf und hat 'nen Stammhaum bis zu den Wikingern," entgegnete Spreckelmann ernsthaft.

"Und wir kommen bloß aus der Davidstraße in Sankt Pauli, nicht wahr, Vater?" sagte Clara lachend.

"Nur nicht hochmütig sein, Clarachen," schmunzelte der Vater.

Als der Spreckelmannsche Wagen, sehr würdevoll von Hermann Bullerjahn gelenkt, bei "Old England" vorfuhr, flüsternte Clara ihrem Bruder ins Ohr: "Vielleicht ist Elisabeth hier."

"Heute nicht, Clarachen! Warte noch!" antwortete er heiser und bekam Herzklopfen.

"Feigling!" rief die Schwester und sprang aus dem Wagen.

"Wir sind die letzten. Immer vornehm!", sagte Spreckelmann leise zu Clara und grinste verschmitzt. Clara unterdrückte ihr Lächeln und reichte knigend der Frau Konsul die Hand.

Frau Mary Wiedenroth war eine vornehme und feierliche Dame, die noch kein lebender Mensch lächeln gesehen hatte. Biggo Hoyer behauptete zwar, daß sie nur wegen ihres schlecht sitzenden Gebisses niemals den Mund verzog, aber daran lag es wohl nicht. Ihr heißester Ehrgeiz war, als Engländerin zu gelten, obwohl sie aus dem schlichten Lütjenburg stammte, wo ihr Vater eine blühende Kornbranntweimbrennerei besaß. Sie sprach Deutsch, nur wenn es sich gar nicht umgehen ließ, und suchte dann mit Anstrengung Wörter, die ihrem Gedächtnis entfallen waren. Die einzige Tochter hieß Annie, und der wackere Johann Wiedenroth wurde John gerufen. Auf ihrem Haus flatterte neben der deutschen Flagge, die kaum zu vermeiden war, Tag und Nacht der Union Jack.

Der Konsul John Wiedenroth trug sein stattliches Bäuchlein, das Graf Hoyer das Hummergrab nannte, mit Anstand und Würde durch das Leben. Er sah einem feisten Engländer, der zu viel Porter und Ale trank, täuschend ähnlich und wenn er "very well" rief, nickte ihm Frau Mary Wiedenroth befriedigt zu. Der Konsul war kein großes Geisteslicht, aber er verteidigte seine spärlichen Gedanken mit Starrsinn und Hartnäckigkeit, so daß es nicht leicht war, mit ihm Geschäfte zu machen. Davon wußte Heinrich Uhrbecker, Christians Vater, der viele Jahre lang dem Konsul Getreide geliefert hatte, ein Liedlein zu singen. Jetzt freilich konnte der seine alte Herr, der die gute, angesehene Firma J. S. Uhrbecker leichten Herzens aufgelöst hatte, über all die Schwierigkeiten, die ihm der Konsul bereitet hatte, lächeln und mit Jakob Spreckelmann ein gemütliches Garn spinnen.

Frau Konsul Wiedenroth unterhielt sich gemessen und hoheitsvoll mit Clara und O'Reilly. Christian sprach nicht ohne Unruhe auf Annie ein, während John Wiedenroth von unterdrückten Nachkrämpfen über Hoyers gepfefferte Geschichten aus der Bolsstube geschüttelt wurde. Doktor Spreckelmann hatte sich des einsamen Japaners angenommen und war bald in ein eifriges Kunstgespräch verstrickt.

Als man bei Tisch saß, denn der Tee der Frau Konsul war immer ein gebiegenes und langgedehntes Essen, das man im Stehen nicht bewältigen konnte, sagte Annie Wiedenroth: "Wir wollen morgen mit unserem Gast, Mr. O'Reilly, einen Ausflug machen. Sind die Herrschaften dafür?"

Man war allgemein dafür.

"Aber wohin?" fragte die Konsulin und sah durchaus kummervoll aus.

"Da gibt es doch gar nichts zu überlegen," meinte Graf Hoyer. "Wohin führt man den vornehmen Fremden, der nach Holstein kommt? Zum Ulkei-See!" Alle lachten und stimmten ihm bei.

"Es erübrigt nur die Frage," sagte Frau Wiedenroth im steifsten Englisch, "auf welche Weise wir zum Ulkei fahren. Ich schlage das Auto vor."

"Ist nicht zu machen, Frau Konsul," antwortete Spreckelmann. "Mein Auto steht in Hamburg, und meine Schimmel können mit Ihren vierzig Pferdekräften nicht mitlaufen."

"Wir können ja noch einen Wagen mieten, lieber Spreckelmann."

"Wer von uns wird sich in ein Mietauto setzen, Frau Konsul?" fragte Graf Hoyer gekränkt.

"Am einfachsten wäre es," meinte der alte Herr

Uhrbecker bescheiden, "wir führen wie gewöhnliche Leute mit der guten Eisenbahn nach Malente-Gremsmühlen und liefern dann ein Stückchen zu Fuß. Das würde uns allen nicht schaden."

"Bravo, Uhrbecker! Ich bin ganz Ihrer Meinung," rief Spreckelmann begeistert. "Wir laufen wie die Handwerksburschen und singen Wanderlieder."

Die jungen Leute waren natürlich auch dafür.

"Es ist ein weites Stück Weg," klagte Frau Wiedenroth und dachte an ihre Hühneraugen.

"Wir können sogar bis zur Station Holsteinische Schweiz fahren, Frau Konsul," sagte Christian tröstend. "Dann haben wir nur eine schwache Stunde zu laufen."

"Nur eine schwache Stunde, Frau Konsul," bat Hoyer und verdrehte die Augen.

Frau Wiedenroth machte ein beleidigtes Gesicht und seufzte.

Man wurde schließlich einig, daß man sich um neun Uhr auf dem Bahnhof treffen wollte.

Der Japaner bedauerte entschuldigend, daß er an dem schönen Ausflug nicht teilnehmen könnte.

"Wenn ich mich nicht sehr wohl fühle," ließ sich die Konsulin vernehmen, "so werde ich leider auch daheim bleiben müssen."

Graf Hoyer wandte sich plötzlich an den englischen Offizier: "Verzeihen Sie, Mr. O'Reilly, eine Frage: Sprechen Sie Deutsch?"

"Vollkommen" antwortete der Engländer erstaunt.

"Und Sie, Mr. Tonashi?"

"Ich spreche Deutsch viel besser als Englisch," erwiderte der Japaner höflich.

"Dann verstehe ich aber wirklich nicht," erklärte Hoyer, "warum wir unaufhörlich Englisch quatschen. Das ist ja die reine Berlitz-School." Spreckelmann und Christian tranken ihm zu und freuten sich wie die Schneekönige.

"Seit wann empfinden Sie so deutsch, Graf Biggo Hoyer?" fragte die Konsulin bissig und unterstrich sehr deutlich seinen dänischen Vornamen.

"Seitdem mir die Regierung verboten hat, dänische Diensthoten zu halten," gab Hoyer schlagfertig zur Antwort.

"Also, Hoyer, das versteh' ich nu nicht," sagte Herr Uhrbecker gutmütig.

"Das ist doch ganz klar, lieber Herr Uhrbecker. Da das Dänischreden in Deutschland nicht gewünscht wird, so wünsche ich auch nicht, daß ohne Notwendigkeit Englisch gesprochen wird. Dann eben egal Deutsch. Gleiches Recht für alle."

"Bravo, Hoyer," rief Spreckelmann und sah mit Wonne, daß Frau Mary Wiedenroth vor Aerger in allen Farben spielte.

Der alte Uhrbecker aber stand auf, das Glas in der Hand, und sagte freundlich: "Graf Hoyer, unser lieber deutschnationaler Däne, soll leben!"

Der Gefeierte stieß mit allen an und dankte mit einem fröhlichen Skål, das alle versöhnte.

In "Old England" wurde aber an diesem Nachmittage nur mehr Deutsch gesprochen.

IV

Fräulein Martina Nachtigall ging als letzte im fröhlichen Zug und gab sich ihren bittersüßen Erinnerungen hin. Vor zwanzig Jahren war sie den gleichen Weg gegangen, am Ufer des grünen Kellerssees, der wie ein großes, helles Seemannsauge zum Himmel blickte. Damals führte sie freilich Fritz Ahlwers am Arm, der jetzt schon so lange tot war. Aber obwohl er irgendwo in der chinesischen See lag, schien es Fräulein Nachtigall, als schritte der Verlobte an ihrer Seite. Er hatte stramme Beine und trug immer den Kopf hoch. Und lachen konnte Fritz Ahlwers, so recht aus dem Herzen, daß die ganze Holsteinische Schweiz mitlachen mußte.

Auch damals war es Osterzeit gewesen, als sie hier den See entlang gelaufen waren. Es hatte sich gar nichts geändert. Nur der Himmel war damals ein wenig höher und blauer gewesen, darauf hätte Fräulein Nachtigall schwören mögen. Auch der See war vielleicht ein bißchen größer und noch grüner gewesen, aber dessen war sie sich nicht ganz sicher. Doch sonst war auch alles wie vor zwanzig Jahren. Und diese zwanzig Jahre schienen ihr, da sie den Weg der Jugend wieder ging, wie ein leiser Hauch, wie ein tiefes Atemholen. Wenn sie die Augen schloß, roch sie ganz deutlich den eigentümlichen Tabaksduft, den Fritz Ahlwers' Kleider ausströmten. Ein Mensch, der geliebt wird, kann gar nicht sterben, dachte das alte Fräulein mit selbigem Herzen. Die Erinnerung ist viel stärker als der Tod.

Vor Fräulein Nachtigall gingen Annie Wiedenroth und der Engländer. Mr. O'Reilly machte ein gelangweiltes Gesicht und schwieg beharrlich. Annie sah ihn ab und zu von der Seite an und dachte träumerisch: Cecil ist ein schöner Name. Kein Mensch in Kiel heißt Cecil. Einmal fragte sie: "Marschieren Sie nicht gern, Mr. O'Reilly?"

"Golf ist mir lieber," antwortete er und starrte wieder auf den Punkt in der Luft, der ungefähr zwei Meter von seiner Nasenspitze entfernt war. Er dachte daran, was ihm sein Vater gesagt hatte: "Wenn Dir Wiedenroths Tochter gefällt, habe ich nichts dagegen. Sie ist keine schlechte Partie. Wenn der Alte stirbt, ist sie sogar eine gute Partie."

Cecil O'Reilly war sich noch nicht im klaren. Annie Wiedenroth erschien ihm wie eine schlechtere Ausgabe von Lilian Seymour. Jedenfalls drängte die Sache nicht.

Konsul Wiedenroth, der furchtbar schwitzte, ging zwischen Christian und Karl Spreckelmann. Diese Gruppe verhielt sich äußerst schweigsam. Christian lauschte nach rückwärts und war beunruhigt, weil er nichts vernahm. Karl Spreckelmann aber äugte ängstlich nach den beiden Mädchen, die die Spitze des Zuges bildeten. Es war ganz klar, daß sich jetzt sein Schicksal entschied, denn die große, blonde junge Dame, die so ruhig und gelassen neben Clara einher-schritt, war Elisabeth Uhrbecker.

Der alte Herr Uhrbecker sagte zu Spreckelmann: "Wissen Sie, was mein Unglück war, lieber Freund?"

"Also Unglück ist jedenfalls übertrieben," meinte Spreckelmann zweifelnd.

"Sagen Sie das nicht, für mich war es ein Unglück, zu mindest ein seelisches Unglück."

"Was war es also?" fragte der kleine Reeder.

"Daß ich nicht habe Seemann werden dürfen, lieber Spreckelmann," seufzte der alte Herr.

"Ach Gott!" machte Spreckelmann und wußte keine rechte Antwort. "Man kann schließlich überall seinen Mann stellen."

"Da haben Sie wohl recht," stimmte ihm Uhrbecker bei, "aber wenn man, statt Seemann zu werden, ein Leben lang mit Getreide handeln muß, nur damit ein altes, dummes Firmenschild nicht gelöscht wird, da geht einem da drinnen irgend etwas kaputt. Das dürfen Sie mir glauben, lieber Freund."

Spreckelmann blickte sich verstohlen nach seinem Sohn um und erwiderte dann leise: "Jetzt kann ich es freilich verstehen, daß es für Sie ein Unglück war."

Als Graf Hoyer, der von Gruppe zu Gruppe eilte — um Frühlingsstimmung zu erzeugen, wie er behauptete — die beiden Mädchen verlassen hatte, fragte Clara: "Sag mal, Elisabeth, wie alt bist Du eigentlich?"

"Achtzehn vorüber. Du weißt es doch. Warum fragst Du?"

"Nur so," erwiderte Clara und blickte auf die kleinen Wellen, die der See ans Ufer rollte.

Haben Sie die

*"Levulinar
Illustrirte
rundgelesen?"*

Dann machen Sie einem Soldaten eine Freude und schicken Sie sie in 1 oder 2 Briefen (bis 50 Gramm portofrei) ins Feld. Auch alle Postanstalten nehmen Feldpostabonnements für 54 Pfg. monatlich entgegen.



Nach einer guten Weile fragte sie unvermittelt: „Wie denkst Du über das Heiraten, Elisabeth?“

„Fein!“ lachte das große blonde Mädchen. „Weißt Du wen für mich?“

„Ja, Du, ich kenne jemanden, der Dich rasend gern zur Frau möchte.“

„Ach Unsinn!“ meinte Fräulein Uhrbecker und wurde langsam rot.

„Wirklich, ich spreche die Wahrheit!“ beteuerte Clara und machte feierliche Augen.

„Wer ist es denn?“ fragte Elisabeth verlegen.

„Du rat' mal!“

„Wie kann ich so was erraten? Von unseren Bekannten ist wohl niemand so dumm, mich heiraten zu wollen.“

„Doch, es gibt einen!“ behauptete Clara hartnäckig.

„Jetzt ist es aber genug. Du willst mich nur zum besten halten,“ wehrte Fräulein Uhrbecker ab.

„Schön ist er allerdings nicht,“ fuhr Clara lächelnd fort. „Aber dafür trägt er 'ne Brille.“

Fräulein Elisabeth bekam einen heißen Kopf und fing an, mächtig auszuschreiten.

„Rauf doch nicht so!“ rief Clara.

„Ach, Du bist abscheulich,“ erklärte Fräulein Uhrbecker und blickte zur Seite.

„Das ist der Dank für meine diplomatischen Bemühungen!“

„Ich will nichts mehr hören, Clara!“

„Eine Antwort mußt Du mir geben, da hilft Dir gar nichts,“ lachte die gute Schwester.

„Was für eine Antwort?“ kam es kleinlaut aus dem Mund der zukünftigen Schwägerin.

„Herr Doktor Karl Spreckelmann läßt Dich fragen, ob Du, Elisabeth Uhrbecker, seine Frau werden willst.“

„Warum fragt er denn nicht selbst?“

„Weil er ein Mann mit Zartgefühl ist und Dir das Nein sagen leichter machen will,“ erklärte Clara.

„Dämlich,“ murmelte Elisabeth.

„Also was für eine Antwort darfst Du ihm bringen?“

Das große blonde Mädchen schien die Sprache verloren zu haben.

Die Dächer von Sieselbeck tauchten auf, und die

Herrn begannen, das Lied von der Wanderlust des Müllers zu singen.

„So sprich doch 'nen Ton!“ drängte Clara. „Willst Du ihn, oder willst Du ihn nicht?“

Fräulein Uhrbecker lachte, daß ihr die Tränen in die Augen stiegen, und rief entschlossen: „Natürlich will ich ihn, Du dumme Trine!“

Clara schlang ihren Arm um die Hüfte der Freundin und erklärte aufatmend: „Ich hätte nie geglaubt, daß ein Heiratsantrag so peinlich ist.“

Bei der Sieselbecker Brücke warteten die Mädchen auf die Nachzügler. Konsul Wiedenroth war ziemlich aufgelöst und stöhnte über die Hitze. „In fünf Minuten sind wir beim Ulei,“ tröstete ihn der alte Herr Uhrbecker.

„Biel länger mach' ich auch nicht mit,“ erklärte der Konsul keuchend und betrachtete mißtrauisch die sanft aufsteigende Straße, die zum Ulei-See führte.

„Kommen Sie, Konsul!“ rief Graf Hoyer und faßte ihn unter den Arm. „Die Jugend immer voran!“

Der Doktor hatte sich an Clara herangemacht und bat kleinmütig: „Wart' lieber bis nach Ostern, Clarachen!“

„Nicht zu machen,“ antwortete die Schwester mit strenger Miene.

„Warum denn nicht?“ fragte er kläglich.

„Weil ich schon mit ihr gesprochen habe.“

Der Bruder blickte sie entsetzt an und wurde kreidebleich. „Was — hat — hat — sie — denn — geantwortet?“ stammelte er und griff hilfesuchend nach der Hand der Schwester.

„Daß Du ein Feigling bist, mein Lieber.“

Der Doktor sank ganz in sich zusammen.

„Hast — Du — ihr denn die — Sache nicht erklärt?“

„Natürlich, aber solche Feinheiten versteht ein Mädchen wie Elisabeth Uhrbecker nicht.“

Karl Spreckelmann fragte unglücklich und verloren: „Was soll man denn da machen?“

„Hochzeit, Du Narr!“ rief Clara und lachte hell auf.

Der Doktor blieb stehen und schnappte nach Luft. „Sie nimmt mich, Clarachen?“

„Na, hörst Du! Mit Rußhand,“ behauptete die Schwester großartig.

Karl Spreckelmann stieß ein so gewaltiges Hurra-gebrüll aus, daß sich alle mit Ausnahme des klugen Fräuleins Elisabeth erstaunt umblickten.

Der Konsul meinte ächzend: „Karlchen hat schon den Tropenkoller von der Hitze.“

Endlich stand man vor dem alten Gasthaus zum Ulei. Sie traten in den niederen Speisesaal, der von einem rotglühenden Ofen erwärmt wurde.

Christian öffnete sofort die Fenster, damit die Sonne eindringen könne.

„Hier ist es noch Winter,“ sagte Clara Spreckelmann und zog ihre Jacke aus.

„In den Zimmern ist es kühl, gnädiges Fräulein,“ antwortete der alte Wirt, der persönlich angelatscht kam.

Der Doktor bemühte sich sehr ungeschickt und besangen um Fräulein Uhrbecker, die ein steinernes Gesicht machte und ihn nicht zu sehen schien.

Der Konsul fragte besorgt: „Was können wir zu Mittag kriegen, Herr Wirt?“

„Das will ich Ihnen sagen, Herr Konsul,“ rief Graf Hoyer. „Hier gibt es immer nur Ulei-Schleie mit Butter und Petersilie und nochmals Ulei-Schleie und wiederum Ulei-Schleie.“

Martina Nachtigall lächelte still vor sich hin. Auch sie hatte damals mit Fritz Ahlwers Ulei-Schleie gegessen.

„Also gut,“ erklärte der Konsul. „Die Hauptsache ist, daß wir bald etwas zu essen bekommen.“

„In zehn Minuten kann angerichtet werden,“ behauptete der Wirt und segelte davon.

„All right,“ rief Wiedenroth, und sah auf die Uhr.

Christian ließ sich in ein Gespräch mit dem Berufsgenossen von der britischen Marine ein, um Annie fernzuhalten. Er wollte jedenfalls verhindern, daß O'Reilly Fräulein Wiedenroth zu Tisch führte.

Graf Hoyer hatte einen Musikautomaten entdeckt, der sofort in Tätigkeit gesetzt wurde und kreischend den „Feuerzauber“ vom Stapel ließ. Die ganze Gesellschaft begann zu wehklagen und erhob Einspruch gegen diese Vergewaltigung.

Da der Automat nicht zur Ruhe gebracht werden konnte, lebte sich der „Feuerzauber“ bis zum letzten Funken aus.

Inzwischen war ein langer Tisch gedeckt worden, und Fräulein Nachtigall schmückte ihn mit ein paar

**Asbach
Uralt**
alter deutscher Cognac

Brennerei: Rüdesheim am Rhein

Verkaufsstelle für Oesterreich: Kaiserlich Königl. Hof-Apothek, Wien I, K. K. Hofburg.

Frühlingsblumen, die sie auf dem Wege gefunden hatte.

Man nahm Platz, wie es sich gerade fügte. Natürlich saß Karl Spreckelmann neben Fräulein Nachtigall, statt neben der jungen Dame, die ihm vor einer Viertelstunde ihr Jawort geschickt hatte.

Konsul Wiedenroth, der immer besser gelaunt wurde, spielte sich als Gastgeber auf und ließ einige Flaschen schweren Burgunderweins auffahren, der die Stimmung sofort um einige Grade hob.

Spreckelmann wagte es, Fräulein Elisabeth kühn und mutig in die Augen zu sehen. Sogar der Engländer, der den Burgunder wie Wasser trank, wurde gesprächig und berichtete von einer chinesischen Strafexpedition, an der er teilgenommen hatte.

„Auf den Chinesen oder auf den Schützen?“ fragte Christian harmlos.

„Auf den Schützen natürlich,“ erwiderte O'Reilly ernsthaft.

Graf Hoyer, der immer widersprach, vertrat die Ansicht, daß das Skalpieren, wie es von einzelnen

wilden Indianerstämmen mit Leidenschaft betrieben würde, weit stärkere und reinere Freuden auslöste als das schlichte Beschießen von Chinesen.

Schließlich ließ der alte Herr Uhrbecker die Burgunderflaschen abräumen und bestellte schwarzen Kaffee. Das Gespräch kam wieder in friedlichere Geleise.

Graf Hoyer sagte leise zu Clara: „Der Junge hat wirklich ein Gemüt wie'n Schlächterhund.“

Clara antwortete lachend: „Sagen Sie das doch Annie Wiedenroth!“

(Fortsetzung folgt.)

Gefunden Schlaf und guten Appetit,

genährt werden. „Rufeka“ ist die bevorzugte Säuglingskost, sie ist außerordentlich nahrhaft und leicht verdaulich, fördert die Muskel- und Knochenbildung, wird gern genommen und stellt sich dabei auch billig im Gebrauch.

GROSSE NEUHEIT!
Richtig leuchtende Zahlen!
Für Werk und Leuchtkraft 3 Jahre Garantie.

Militär-Armband-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 5.50
30 Anker-Armbanduhr m. stark. Leuchtblatt u. Zeigern M. 6.50
40 Armbanduhr mit starkem ledernen Schutzgehäuse M. 7.50
70 Hindenburg-Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen M. 9.00
80 Dieselbe, leuchtende Zahlen im Schutzgehäuse M. 10.00
81 Armbanduhr mit richtig hell leuchtenden Zahlen und ganz vorzüglichem Werk M. 12.50
82 Armbanduhr mit richtig leucht. Zahlen, Anker-Präzisionswerk m. Rubingängen, 5 Jahre Garant. M. 18.50
Nachnahme bei Feldpost unzulässig.

Deutsche Anker-Uhr
Garantiert felddienstfähig.
Viele Tausende zur Zufriedenheit im Gebrauch.

Militär-Uhr im Dunkeln leuchtend nur M. 4.50
44 Offizier-Uhr, flach, eleg., staubdicht m. Staubdeckel M. 7.50
78 **Besonders empfehlenswert!** Hindenburg-Taschenuhr, mit richtig leuchtenden Zahlen M. 7.50
88 Kaiser-Wilhelm-Uhr, mit richtig leuchtend. Zahlen M. 10.00
98 Arme-Taschenuhr mit Leuchtblatt u. Präzisions-Ankerwerk, auf 15 Steine gehend, 5 Jahre Garant. M. 15.00
118 Deutsche Qualitäts-Uhr, mit ganz besonders hell leuchtenden Radium-Zahlen, auf 15 Steine gehend M. 25.00
Versand Voreinsendung! 35 Pf. Porto.

DEUTSCHLAND UHREN-MANUFAKTUR LEO FRANK, BERLIN U. 19, Beuthstraße 4, Fabrikgebäude rechts.

Gegen kalte Füße

hilft ausgezeichnet Thermopod. Mit einer Einreibung morgens den ganzen Tag warme Füße! Bequem, sauber! Vorzüglich für Soldaten (Liebesgabe!), Jäger, Touristen usw. Tube nur M. 1.— in Apotheken, Drogerien. Verlangen Sie nur:

Thermopod

Wenn dort nicht erhältlich, wenden Sie sich an Dr. C. Schweitzer, Heilbronn a. N. 28.

Risin-Salbe vorzüglich gegen Schnupfen!

Kriegsbrot-Aufstrichs

Das ganze Pfund hochfein schmeckenden und leicht verdaulichen kostet nur **27 Pfennig** hergestellt mit **Bernh. Reichelt's echtem Kunstthonigpulver** (Kinderleicht.)

von **B. Reichelt, Breslau 16, Grüneiche 24 (Tel. 4518)**

Achten Sie aber genau darauf, dass auf jedem Paket dies Bild steht. (D. R. W. Z. 204681.) Von gerichtlich vereidigten Nahrungsmittel-Chemikern glänzend begutachtet. Jedes Päckchen reicht für 4 Pfund noch einen Kunstthonig.

In besseren, realen Lebensmittelgeschäften zu haben. Wo nicht, sende ich auch direkt zu. Lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufhängen; ich garantiere nur für meine Ware. Reelle Kaufleute bei angemessenem Nutzen gesucht!

1 Paket 25 Pf., 3 Stück 1.— Mk. franko. Von 25 Stück an franko. In diesem Jahre schon über **40000** Postpakete mit **2200000** St. versandt.

Von dem **Kriegsausschuß, dem Reichskanzler unterstellt, ist Kunstthonig als Ersatz für Butter und Fett empfohlen. Einfachste und billigste Herstellung von vorzüglichem Kunstthonig mit meinem prima Kunstthonigpulver.**

Unzähl. Anerkennungen u. schmeichelhafteste Danksagungen! z. B.:

Nr. 32493: „Ihr Honigpulver ist hochfein, ich kann es nur jedem empfehlen, denn in dieser teuren Zeit ist Butterbrot Luxus und Fett gibt's nicht. Da ist Ihr Honigpulver ein gutes Ersatzmittel.“

Nr. 36906: „Erhielt Ihr Sortimentpaket. Meine Frau hat einen Versuch gemacht mit dem Honigkochen und ist derselbe zur größten Zufriedenheit ausgefallen. Sehr täuschend ähnlich im Geruch, Aussehen sowie Geschmack. Ich bin zurzeit als Schneidermeister beim Kriegsbekleidungsamt eingezogen und habe gleich Reklame durch eine Kostprobe bei meinen Kameraden gemacht. Es munde auch Kommissbrot mit Ihrem Honig zu bitterm Kaffee vorzüglich. Senden Sie 31 Paket...“

Beste Liebesgabe für unsere tapfern Feldfrauen!
So schreibt Unteroff. Hielscher: „Herzlichen Dank für Ihre werte und grosse Erfindung. Die Meinigen sandten mir mehrfach, und wurde die Sendung immer mit Hurra begrüßt. Alle stürmen mich und können nicht genug bekommen. Weiterhin viel Heil und Sieg Ihren Fabrikaten und unseren Waffen wünschend, grüßt...“
Achten Sie aber genau auf meine Firma und Bild!

Emser-Wasser

gegen **Katarrhe Husten Heiserkeit**

Ver-schleimung, Magen-, Darm- und Blasenleiden, Influenza, Gicht

KRÄNCHEN

Kriegspostkarten

preiswert engros. 100 St. einfarb. 1.90 M., bunt 2.80 M., 100 St. ff. Tiefdruck-Kriegspostkarten 3.50 M., 300 St. aller Sorten gemischt 7.50 M. Prämie: bei Aufträgen über 5 M. geben wir einen 1a Glühstoff-Taschenofen im Werte von 1 M. gratis.

Kunstverlag Heros, Berlin 39 I, Sellenstraße 3.

Herz

NAHTLOS

Keine Durchlöcherung der Sohle mehr
Leicht - Wasserdicht

Für die Krieger im Felde!
Für die Verwundeten in der Rékonvaleszenz!

Blutan ohne Zusatz zur allg. Stärkung Fl. M. 1.25
Brom-Blutan zur Beruhigung der Nerven.. Fl. M. 1.50

Die Blutane sind alkoholfreie Stärkungsmittel, wohlschmeckend u. billig In allen Apotheken zu haben.

Chemische Fabrik Helfenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich in Helfenberg (Sachsen).

Kalasisir's Idealer Korsett-Ersatz

Patente aller Kulturstaaten mit allen Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzen Korsetts, macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde wie Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse, beruhen auf der genauen Berücksichtigung jeder einzelnen Individualität. Auskunit und illustrierte Broschüre kostenlos durch **Kalasisir G. m. b. H., Köln 19** Spezial-Geschäfte u. Niederlagen an allen grösseren Plätzen.

Gesetzlich geschützt

Echt silberne Ringe, extra schwer, M. 3.50, 8 kar. Gold M. 12.-, 14 kar. Gold M. 35.-. Emailierung in jeder Landesfarbe. Als Fingermaß genügt ein Papierstreifen. Versand gegen Voreinsendung des Betrages nebst 20 Pf. für Porto. **J. Röh, Ludwigshafen a. Rh.** Uhren, Goldwaren.

Gütermanns Nähseide

Im Gebrauch die Billigste.

Briefkasten.

F. Danzig. Der Erfinder des Nitro-Sprengstoffes ist nicht bekannt. Man glaubt aber, daß der Stoff von einem österreicherischen Hofbuchsenmacher um das Jahr 1420 gefunden wurde. Ein aus jener Zeit stammendes „Feuerwerksbuch“, das in militärischen Kreisen allgemein verbreitet war, führte das Rezept genau auf. In alten Handschriften findet sich die wortgetreue Wiedergabe ebenfalls vor, jedoch scheint an dem Ausbau der wichtigen Erfindung damals nicht weiter gearbeitet worden zu sein. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Nitroglycerin entdeckt und 1867 fand der Schwede Alfred Nobel das Dynamit.

den Sprengstoff, dessen Hauptbestandteil das Nitroglycerin ist. Ueber die Bedeutung dieses Fundes erübrigen sich weitere Ausführungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Selbstbereitung von Honig. Zwei Pfund Zucker, ein Viertel Riter Wasser und ein Päckchen Salus-Honig-Aroma für 10 Pfennig löse man über Feuer auf, lasse die Lösung einmal kurz aufkochen und erkalten. Sie ist leicht verdaulich, schmeckt ebenso gut wie Bienenhonig und stellt sich auf etwa 30 Pfennig das Pfund. Salus-Honig-Aroma ist in allen Drogen- und Nahrungsmittel-Geschäften erhältlich. Gegen Einsendung von 1 Mark sendet die Coriolan-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Schmargendorf, portofrei zehn Päckchen.

Die Dyrrolinwerke Dr. Graf & Comp., Neu-Habelsberg-Berlin, blühen in diesem Monat auf ein 26jähriges Bestehen zurück; der durch seine gemeinnützigen Bemühungen auf dem Gebiete des Gewerbeschutzes sowie auf verschiedenen anderen Gebieten bekannte Kapitänleutnant Lender feiert sein 25jähriges Jubiläum als Inhaber dieser Firma, die sich unter seiner Führung aus kleinen Anfängen zu dem jetzigen bedeutenden Unternehmen entwickelte.

Hansa-Lloyd-Werke Akt.-Ges., Bremen. Mit Beginn dieses Jahres tritt die Firma in das 2. Jahrzehnt ihres Bestehens. Begründet wurde sie von dem Herren Dr. R. Allmers und Ingenieur A. Sporthorst in Barel-Oldenburg im Jahre 1905 als Hansa-Automobil-Gesellschaft. Den Bemühungen des Generaldirektors des Norddeutschen Lloyd Dr. Wiegand war es in der Hauptsache zu verdanken, daß sie sich mit

der Norddeutschen Automobil- und Motoren-Aktiengesellschaft (NAMA) in Bremen-Saaseb zu der jetzt unter obiger Firma bestehenden Aktiengesellschaft vereinigte. Unter der Leitung von H. S. Meyer entwickelte sich dann das Unternehmen weiter glücklich, und der Begriff der Qualität ist mit ihrer Produktion sowohl auf dem Gebiete des Personen- als auch des Lastwagens verbunden.

„**Dem Mädchen zur Frau**“ von der bekannten Frauenärztin Frau Dr. Em. Meyer ist eines der Werke, die in keiner guten Hausbibliothek fehlen sollten. Die Verfasserin verbreitet sich über das Thema mit dem Freimuth der Ärztin, läßt aber nirgends das Fartgefühl der feingebildeten und sittlich hochstehenden Frau vermissen. Näheres ist aus dem Informat des Verlages Strecker & Schröder, Stuttgart, in heutiger Nummer zu ersehen.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3Tannen“
Auf Vorposten verlangen unsere Krieger gegen Erkältungen die seit 25 Jahren bestbewährten Kaiser's Brust-Caramellen mit d. 3 Tannen. Von Millionen im Gebrauch bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.
6100 not. beglaubigte Zeugnisse von Aerzten und Privaten. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar. Nur in Paketen zu 30 Pf., Dosen 60 Pf., Kriegspackung 15 Pf., Versand portofrei. Lassen Sie sich nichts anderes aufreden. **Fr. Kaiser, Waiblingen.**

Gegen Husten Katarrh

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Original-Preisen

100 (1 Pf.)	0.75
100 (2 Pf.)	0.90
100 (2 1/2 Pf.)	1.10
100 (3 Pf.)	1.50
100 (3 1/2 Pf.)	2.—
100 (4 Pf.)	2.20
100 (5 Pf.)	2.50

Zigarettenfabrik Goldenes Haus
KÖLN, Ehrenstrasse 32.

Achtung Soldaten!
Feld-Uhren und Kompass werden für M. 2.50 leuchtend gemacht.
5jähr. Leuchtwirkung.
Lichthalter für den Unterstand u. für alle häusl. Zwecke. D.R.G.M. Prakt. Neuheit. Eig. Erfindung. Stück 30 Pfg.
F. K. Kleeberg, Chemnitz I.

Briefmarken Preisl. 1916 kostenfrei.
GEBRÜDER MICHEL, Apolda.

Chr. Tauber Photo-Haus Wiesbaden B
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Photogr. Apparate in einfacher bis feinsten Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel.
Illust. Preisliste Nr. 11 kostenfrei.
Direkter Versand nach allen Weltteilen

Kein Waschtag
ohne den patentierten Dampf-Waschautomat, welcher d. Wäsche selbsttätig, also ohne jegliche Mitarbeit in kürzester Zeit reinigt. Größte Schonung der Wäsche bei dauernder Ersparnis an Feuererung, Washlohn und Seife. Anschaffung ohne fühlbare Ausgabe. Verlangen Sie Prospekt
Mora-Gesellschaft
Breslau 2, Postfach 172/103

Trübes u. schmutziges Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen wird, wird durch Anwendung von **Berkefeld-Filtern** in genußfähiges, bekömmliches u. kristallklares **Trinkwasser** verwandelt.

Berkefeld-Filter filtrieren keimfrei. Vorbeugungsmittel gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall anwendbar.
Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

BERKEFELD-FILTER Ges. m. b. H.
Celle 141, Hann.

Ansichtskarten billig!!
100 St. Liebesk. 95 Pf., 50 St. Landschaftsk. 80 Pf., 100 St. Kriegsgrußk. 1.50 M., 50 St. neue Kriegserlenk. 1.25 M., 50 St. Bromsilberk. koloriert 2 M., 50 St. Geburtstagsk. 80 Pf., 50 St. Köpfe 1 M., 100 St. Oster-u. Pfingstk. 1.50, 1.80 u. 2.50 M., 40 St. neue Muster und Preisliste 1.00 M.
PAUL GIRNUS, Berlin 103 N. 37.

Erfinder Denke nach sollten vor der Patent-Anmeldung die Broschüre „Taschenbuch-Erf. keine Ausgabe“
von Jng. Carl Fr. Reichelt, Berlin Friedrichstr. 247 gratis u. franko verlangen.

SCHÖNE AUGENBRAUEN
erlangen Sie durch meinen tausendfach anerkannten Augenbrauensafte. Die Brauen werden dicht, die Wimpern seidig u. lang. Preis Mark 2.50. — Versand diskret. Proben und Prospekte gratis.
FRAU ELISE BOCK G.M.
BERLIN CHARL 8, KANTSTR. 158

Einmal erprobt, immer verlangt
Für Feinschmecker:
Lobeck's
CHOCOLADE CACAO DESSERT
Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen

Stoffe
für Herren, Damen u. Kinder **direkt an Private!**
Stets das Neueste in prachtvoller Auswahl, durch enorme Preisunterschiede grosse Ersparnisse! Machen Sie einen Versuch, wir senden Muster sofort kostenlos und ohne Kaufzwang!
Tuchausstellung Wimpheimer & Cie.
Augsburg 22

Vornehme Militär-Armbanduhren mit leuchtenden Radium-Zahlen u. -Punkten und gutgehenden Ankerwerken
Alle Abbildungen Original-Größen.
Gehäuseformen gediegen dem Arme sich anpassend.
Armbanduhren mit wirksamstem Glas-Zifferblatt und Zeigerschutz, deshalb für Militärs besonders zu empfehlen.

U 9 m. Leucht-Punkt, in echt Silber mit Ankerwerken .. M. 42.— mit Zylinderwerken M. 22.—	U 21 m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 25.—	Weddigen m. Leucht-Zahlen mit abnehmbarem Glas-schutz in echt Silber M. 27.50	Emmich m. Leucht-Zahlen in echt Silber M. 32.—	Kluck m. Sprung-deckel in echt Tula M. 35.—	Masuren m. Bildnis d. Gen.-Feld-Marsch. v. Hindenburg. m. automatisch Deckelschluß in echt Silber M. 47.50
--	--	---	--	---	--

Marke „Hindenburg“ in Form wie Weddigen, indeß mit gutgeh. Zylinderwerk ohne Sekunde mit Leuchtzahlen, in vernickelt M. 12.50, in echt Silber M. 17.—. Marke „Mackensen“ in gleicher Form u. Ausführung, jedoch mit Sekunde aus der Mitte und entsprechender Sekundenteilung, ganz besonders für alle bei der Roten-Kreuz-Krankenpflege tätigen Personen geeignet, in vernickelt M. 13.50. Werden Zifferblätter anstatt Leuchtpunkten mit Leuchtzahlen oder umgekehrt gewünscht, so beträgt der Auf- oder Abschlag auf genannte Preise M. 2.— per Stück. **Militär-Kompass** mit Radiumzeiger und Punkten, hermetisch verschlossenem Gehäuse, 38 mm Größe, mit Lederband M. 5.—, und kann dieser Kompass auch bequem mit Armbanduhr zusammen am gleichen Bande getragen werden. **Kompaß mit Uhrwerk**, Anker, 15 Rubin, mit Radium-Zahlen, mit Lederband in Nickel M. 61.—. **Patentierter Taschen-Kompaß** Anker-Uhr mit Leuchtzahlen u. Leuchtkompaß auf Rückseite, in Nickel M. 40.—, in echt Silber M. 50.—. Gegen vorherige Einsendung des Betrages zuzügl. 35 Pfg. für Porto und Verpackung.

Oswald Staerker, Uhren- und Gehäusefabrik, Pforzheim i. B. 16.

PRIMAL **Neuester Fortschritt auf dem Gebiete der Haarfärbekunst!**
 Färbt das Haar schnell in natürlichen Nuancen / Bezug durch Drogen-, Friseurgeschäfte und Apotheken
 Ausführliche Broschüre durch die Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin SO 36

Briefmarken
 Zeitung Probenummernkostenfrei
 25) Kriegsmarken Mk. 3.50
 40) der Zentralmächte " 5.50
 Ankauf von Sammlungen.
 M. Kurt Maier Berlin 21 W. 8.
Patent - Billardtuch
 Unzerreißbar. Kein Flecken, kein Stopf.
 W. Reinicke, Tuchfabr., Finsterwalde 37.

3 Deutsche Kriegs-Ringe Viele Anerkennungs-schreiben a. d. Felde.
 37 1914 1918 39
 echt Silber Mk. 2,75
 echt Email schwarz-weiß-rot
 vergoldet Mk. 1,50
 echt Silber Mk. 3,75
 echt Email schwarz-weiß-rot
 Musterblatt und Ringmass frei zu Diensten.
 W. LACHENMAIER, Juwelier, STUTTGART, Marienstr. 22
 Versand geg. Voreinsend. d. Betrag, u. 20 Pf. Porto od. Nachnahme (ins Feld Nachnahme nicht zulässig).

Aktiengesellschaft Mix & Genest
 Telephon- und Telegraphen-Werke :: Berlin-Schöneberg
 Klingelanlagen - Telephonapparate für Haus und Post - Blitzableitermaterial
 Galvanische Elemente - Kassensicherungsapparate gegen Einbruch u. Feuer
 Preisliste kostenlos!
Anleitung zum Bau von Schwachstromanlagen
 Gebunden 6.- Mark - VII. Auflage - Geheftet 5.- Mark
Telephon- und Signalanlagen Gebunden 4.- Mark
 Zu beziehen durch uns, durch die Polytechnische Buchhandlung A. Seydel, Berlin, und durch jede Buchhandlung

Ou.X Beine
 sofort kerzengerade bei Gebrauch von „Progresso“, ges. gesch. Das Neueste u. Vollkommenste d. Jetztzeit. Glänz. Dankschr. Prosp. grat.
 Gustav Horn, Magdeburg B. 46
 Schönebecker Straße 99.
 Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar, Gang elast. u. leicht. Jed. Ladestiefel verwendbar.
 Gratis-Brosch. send. Extension G. m. b. H. Frankfurt a. Main, Eschersheim Nr. 255.

Halswunder macht gesunder, bei Husten, Heiserkeit, Katarrh. Der wirksamste Husten- u. Erfrischungsbombon. Pak. M. 0,20. Durststillend, erfrischend, antiseptisch u. daher vor Ansteckung schützend. Die dankbarste Liebesg. Ueberall z. hab., wo Plakat am Fenst. Wo nicht erhältl. s. 10 Pak. frei g. N. v. M. 2,50 der Fabr. O. Eggers, Hamburg 30.

„Sprechend ähnlich“
 Pastell-Porträts von überraschender Plastik, Zartheit u. Lebens-treue. Kleidung, besonders feldgraue Uniformen, in Velours-Stoff genau nachgebildet. Fast lebensgroßes Bild nach jeder Photographie M. 15,-, goldgerahmt M. 20,-. M. ROSENTHAL, Berlin NW. 87, Eiberfelder Str. 17.

Sie spielen Klavier oder Harmonium
 ohne jede Vorkenntnis nach der preisgekrönten, sofort les- und spielbaren Klaviatur-Notenschrift **RAPID**. Es gibt keine Noten-, Ziffern- od. Tastenschrift, die so viele Vorzüge hat wie **RAPID**. Seit 10 Jahren weltbekannt als erfolgreichste und billigste aller Methoden. Anleitung u. eine Anzahl Lieder, Tänze usw. nebst Katalog 3 M. Prosp. frei. Verlag Rapid, Rostock 22.

Eine neue Erfindung
 Mollig u. bequem. Kopfschützer „Morpheus“ mit aufblasbar. Luftkissen! Ein Ruhekissen zugleich Kopfschützer für uns. Soldaten im Felde, u. f. Verwundete, bestes Mittel geg. Ungeziefer. Auf Reisen unentbehrlich. Gewicht 80 Gr. Gegen Einwendung von 3,20 Mk. portofrei. A. Maas & Co. Markgrafstr. 84, Berlin 23. Lieferanten aller Arten vom Krankenpflegeartikeln u. Toilettebedarf. Seit 1890. Preisangaben u. jede Auskunft auf Verlangen.

Dramatiker auch Anfänger, erhalten Fachrat, Bearbeitung, Unterbringung. Dir. Schätzler, Berl.-Wilmsdorf, Holsteinische Straße 27. Prospekt gratis verlangen Sie unsere Liste über:
Gummistrümpfe u. sämtl. einschlägige Artikel. Josef Maas & Co., G. m. b. H., Berlin 108, Oranienstr. 108.
Butterpulver. Muster für 2 Pfd. gegen 50 Pf. Orbicol-Versand, Breslau B. 224

Echte Briefmarken sehr billig Preisliste E für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Rheumatismus Gicht u. Nervenleidenden. In Kliniken u. Heilanstalten erprobt.
helfen Ciwico-Bäder 5 Bäder M. 1.10 in Apotheken u. Drogerien oder bei Ciwico-Bin. Friedenau
 Von Aerzten verordnet

Weißer Zähne
 durch Chlorodont-Zahnpaste, auch gegen Mundgeruch. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
 Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir auf die „Berliner Illustrierte Zeitung“ Bezug zu nehmen.

Ohne Zahlung bis zum Frieden
 liefern wir unsere berühmten trichter- u. nadellosen Sprechapparate mit der ganz außergewöhnlichen Erleichterung, daß Sie während des Krieges, ungeachtet seiner Dauer, nichts zahlen, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherig. berechnen.
 Lassen Sie sich also unsern Apparat sofort kommen! Da wir 5 Tage zur Probe mit bedingungslosem Rücksendungsrecht bei Nichtgefallen liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Gleichzeitig erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 doppelseitigen Safir-Platten. Safir-Platten spielen ohne Nadelwechsel und sind der Gipfel der Vollkommenheit. Lieferung erfolgt sofort! Unser herrlicher Apparat in echt Eiche kostet nur 60 Mark, jede Safir-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 3,30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, 4 Wochen nach dem Kriege anfangend monatlich nur 4 Mark, bis der Apparat und die Platten beglichen sind. Bei Nichtgefallen haben Sie nur die unbedeutenden Transportspesen zu tragen. Verlangen Sie sofort unsere Probensendung! - Postkarte genügt. Bial & Freund, Postf. 172/104 Breslau II

100 in Delik. Harzkäse M. 3.95
 G. Krüger & Co., Braunschweig 55.

Technikum Ilmenau
 Thüringisches Maschinen- u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.
 Dir. Prof. Schmidt

Chemie Schule für Damen und Herren
 Dr. Davidsohn & Weber, Berlin, Bahnstr. 27. Prosp. frei. Aussichtsverberuf.
München B. Mainz'sches Koch- u. Haushaltungsinstitut, Karlstr. 45.

Pallabona unerreichbares trockenendes Haarentfettungsmittel
 entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Gesetzlich geschützt. Ärztlich empfohlen. Dosen zu Mark 0,80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseurinnen, in Parfümerien oder irko. von der Pallabona-Gesellschaft, München Z. 33.

Regenerations- Vorzügl. bewährt b. Nerven-, inner- u. äuß. Leiden, Harnsäure, Verkalke., s. Schwäche etc. „Jungborn.“
Sommerstein Waldsanatorium bei Saalfeld in Thür.
 und Schroth'sche Kuren. Aufklärungsschrift ED. frei.

Einen Retter haben schon viele unserer Soldaten im grossen Völkerringen in einem guten Jagdmesser oder Stilet gefunden
 Bei vorheriger Einsendung des Betrages in Marken oder Kassenscheinen od. auf mein Postscheckkonto Köln Nr. 7145 versende ich postgeldfrei in Päckchen auch direkt ins Feld (Nachnahme ins Feld unzulässig) 15 Pf. mehr.
 No. 4985 K. Neuer Armeedolch, zweischneidig, mit gerillten Holzschalen, lackiertem Knebel und Stahlscheide mit Lederschlaufe, zum Anhängen an das Koppel, Strippe mit Druckknopf zum Festhalten des Messers (Schutz gegen Verlust). Handlichste Waffe zur Verteidigung im Nahkampf. Von der Militärbehörde als besonders praktisch anerkannt und empfohlen Stück M. 3.-
 Nr. 4983 D. Aehnliches Jagdmesser, aber mit Hirschhorngriff und Lederscheide M. 4.20
 Nr. 4983. Dasselbe einschneidig M. 4.-
 Nr. 4974 1/2. Starkes Stilet (D, R, P.) mit imitiertem Hirschhorngriff, 11 Zentimeter langer Klinge, starker Scheide mit Lederschlaufe und Strippe mit Druckknopf M. 2.60
 Pilatus-Stahl Messer, Scheren usw. nur echt mit dieser Engels-Marke.
Engelswerk, grösste Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Privat. Foche bei Solingen
 Filialen (Ladengeschäfte) in Frankfurt a. M., Zellpalast; Mannheim, P, 5/14 Heideberger Str.; Saarbrücken, Bahnhofstr. 43-45; Antwerpen, 2 Pont de Meir.

Carl Gottlob Schuster jun. Markneukirchen No. 342. Bedeut. Instr.-Firma. Kataloge gratis.

Ein Feldbett in der Hand!
 In einer Minute aufzustellen! Unersetzlich für Militärs im Felde für Kleinwohnungen, Landhäuser, Sanatorien, Sanatorien.
 Preis ohne Kopfstütze M. 17.50
 Preis mit Kopfstütze M. 20.-
Worwerk & Co. Abtl. 6 Barmen Abtl. 6

RÄTSEL

Silben-Rätsel.

Aus den Silben:
 aar — ach — ah — al — an — cha — de — de — den
 — di — die — dier — e — e — en — gau — gre
 — horst — hu — i — i — im — ju — ka — ko —
 — la — lah — le — li — ma — ma — mann — med
 — mel — ment — mit — na — nar — ne — nel
 — no — or — par — pec — ra — ra — re — ri
 — rin — ros — scharn — se — son — stri — ta
 — te — te — te — um

sind 22 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, abwechselnd von oben nach unten gelesen, einen großen militärischen Erfolg nennen.

Die Wörter bezeichnen: 1. Priester. 2. Englischen Seeheld. 3. Mohammedanischen Gott. 4. Seemacht. 5. Bezeichnung für einen Vorraum. 6. Strahlen entzündendes Metall. 7. Auszeichnung. 8. Tropische Pflanze. 9. Betäubung. 10. Fußsoldat. 11. Oesterreichisches Land. 12. Berühmten Flieger. 13. Rätselart. 14. Biblische Person. 15. Schweizer Kanton. 16. Volksvertretung. 17. Preußischen General. 18. Türkisches Herrschergeschlecht. 19. Golf im Großen Ozean. 20. Hüßer. 21. Bekannten Flieger. 22. Faserstoff.

Bilder-Rätsel.



Schnelle Wandlung.

Das Erste schreift Du im Schrecken,
 Wenn um Dich das Zweite quillt;
 Doch nimmst Du ihm einen Buchstaben nur,
 Gewinnt gleich das Ganze frohe Natur.

Scherz-Rätsel.

Im Walde flog ein Vögelein,
 Dem nahm ein Bube das Köpfchen klein.
 Ein and'rer schnitt den Schwanz ihm fort.
 Was blieb den Beiden nun von dem Wurd?
 Sie hatten von dem Tun so frech
 In ihren Händen jetzt nur das Pech.

Daheim und draußen.

Gar oft in vorgerückter Stunde
 Das Zweite tritt beim Ersten ein,
 Wenn sich die Geister in der Runde
 In heißer Redeschlacht entzwei'n,
 Versehest Du geschickt die Zeichen
 Bei Beiden, präsentiert Dir gleich
 Zwei vielgenannte schöne Städte
 Ein hochgemutes Nachbarreich.

Zeitgemäß.

Nicht fühlt der Mann aus reichem „Zwei“
 Die „Eins“ in dieser Zeit, der teuern;
 Doch fühlt er, daß es Pflicht ihm sei,
 Dem Ganzen, wo es herrscht, zu steuern.

Lösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Silben-Rätsel:

- Der erste Balkanzug Berlin—Stambul.
 1. Dschingel. 2. Eylau. 3. Rahab. 4. Einem. 5. Nihera. 6. Storbüt. 7. Tannus. 8. Emben. 9. Bellini. 10. Areal. 11. Leder. 12. Kuntale. 13. Astralleib. 14. Nehrung. 15. Zulu.

Gott und Welt: Priesterwald.



Deutsche Reichskrone-



Leuchtblatt-Uhren

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenuhr M. 5.50

bestellt von über 1000 militärischen Kommandos. Im Gebrauch von über 100 000 Armeeeingehörenden. Bewährt seit Kriegsbeginn. Tausende von Feldzeugnissen für vorzügliche Leistung.

Reichskrone-Leuchtblatt-Taschenweckeruhr ... M. 20.—
 Qualitäts-Leuchtblatt-Herren-Taschenuhr ... M. 16.—
 Qualitäts-Leuchtblatt-Armbanduhr (kleines Format) M. 18.—

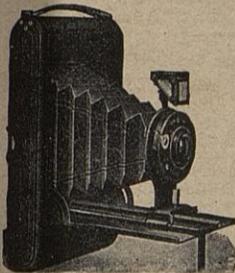
Die Qualitätswerke sind Rubinwerke mit Ankerwerk für 3jährige Garantie.
 Zifferblatt mit vollkommenen Leuchtzahlen für jede Uhr Preiszuschlag M. 2.—
 (Nachn. bei Feldpost unzulässig.) Versand geg. Voreinsend. mit 35 Pf. Porto durch die

Kgl. Bayr. Hofuhrenfabrik Andreas Huber, München 34.
 Niederlage: BERLIN, Leipziger Straße 110.



Reichskrone-Leuchtblatt-Armband-

Herrenuhr M. 6.85



Feld-Kamera Nr. 15 für Rollfilm, 6x9 cm, Zeit- u. regulierb. Momentverschluß bis 1/100 Sek. mit Doppelobjektiv, M. 40.—, m. extra hellem Aplanat M. 51.—. **Nr. 16** für Rollfilm, 6x6 cm, Zeit- u. Momentverschl. M. 10.50. **Nr. 18** Icarette f. Rollfilm, 6x6, M. 54.—, 6x9, M. 75.50. **Nr. 47** f. Platten, 6x9, Doppelobjektiv, Zeit u. Moment bis 1/100 Sek., M. 21.—, ebenso für Platten u. Filmpacks, M. 25.50. **Nr. 48** wie Nr. 47 aber besser u. lichtstärker, M. 37.50, f. Platt. u. Film M. 42.—. 1 Rolle Film, 6x6, M. 1.—, 6x9, M. 1.20. 1 Dtz. Platten M. 1.05. 1 Dtz. Filmpack M. 2.70. Opt. Anstalt **E. Petitpierre**, BERLIN W 8 Friedrichstr. 69. Versand d. Feldpostbrief. Bessere u. billigere Kameras n. Liste 15.

Vom Mädchen zur Frau.

Ein Ehebuch von Frauenärztin Dr. Em. Mayer. 55. Tausend. Erörtert: Kindererziehung, Ehe, Gattenwahl, Brautzeit, Sexualleben in der Ehe, Mutterschaft usw. Schönstes Geschenkbuch! Fein geb. 3 M., mit Goldschnitt 3.60 M. (Porto 20 Pf.) Von jeder Buchhandlung u. gegen Voreinsendung des Betrages von Strecker & Schröder, Stuttgart 4

Kriegs-Briefmarken

18 versch. alle gest. nur M. 2.50
 30 versch. Türk. 1.20 25 versch. Pers. 1.25
 100 Anl. Austr. 2.— 500 versch. nur 3.—
 1000 versch. nur 11.— 2000 „ 40.—
 Max Herbst, Mackenhaus, Hamburg K.
 Grosse illustr. Preisliste gratis u. franko.

Arminge tadellos gearbeitet. Vollste Anerkenn. M. G., Off.-Stellv.

In Treue fest!
 Kriegsjahr 1916.
 Dein Paul.

Armband
 zur Erinnerung an das Kriegsjahr! Gut matt vergoldet M. 18.50. 50 Pf. Porto extra. Brosche (dazu passend) M. 5.—

Eugen Schwabe Gold- und Silber-Schmiedemeister **Apolda (Thür.)**
 «Armband u. Brosche meine Erwartungen weit übertraff.» Feldw. Lt.

Kriegsgewinnsteuer-Sperrgesetz

für den prakt. Gebrauch erläutert mit zahlreichen Beispielen. Versand geg. Nachn. von 3 M. postfrei durch die Buchdruckerei M. P. Goering, Zwickau, Sa.

Vorzugspreise für unsere Soldaten! Kriegspostkarten - Ansichtspostkarten aller Art liefern wir unseren Soldaten

100 Stück für 2 M., 500 Stück für 9,50 M., 1000 Stück für 18 M.
 Prospekte gratis. **Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 315.** Prospekte gratis

Bei Bestellungen und Anfragen auf Grund der Ankündigungen in der „Berliner Illustrierten Zeitung“ bitten wir auf diese Bezug zu nehmen.

Die Stiefel selbst besohlen

D. R. G. M. ist spielend leicht mit Fehnel-Sohlen. Patente angem. Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar. Unter zahlreichen Anerkennungen schreibt Herr Lehrer K. in Posen: Bin 14 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw. Probepaar gegen 85 Pfg. Voreinsendung franko. Probetafel (4 Paar zum Selbstausschneiden) M. 3.— franko Nachnahme. — Wiederverkäufer Rabatt. **Fehnels Neuchemie, Frankfurt a. Main-West.**

Deutsche! trinkt Hindenburg



Cognac

Hindenburg Cognac-Vertrieb G. m. b. H. Grünberg i. Schl.

Die besondere Genehmigung zur Führung des Namens „Hindenburg“ ist von Sr. Czjellenz dem Herrn Generalfeldmarschall von Hindenburg erteilt worden. In Restaurants und Delikatessengeschäften fordere man ausdrücklich den deutschen Cognac und Likör Marke „Hindenburg“.

Größte Cognac-Brennerei Deutschlands.

Hindenburg-Cognac-Vertrieb, G. m. b. H., Grünberg i. Schl.

Größte Cognac-Brennerei Deutschlands.



Major (einen Soldaten anhaltend, der, ohne zu grüßen, mit der Pfeife im Munde an ihm vorbeigehen will): „Wissen Sie nicht, daß Sie Offiziere zu grüßen haben?“

„Zu Befehl, Herr Major, in der Instruktion ist uns gesagt worden: Niemals mit der Pfeife im Munde!“

Aufheiterung. „Aber Bubi,“ sagt Mama zu ihrem kleinen Sohn, „Du siehst ja, daß Großpapa krank ist; setz' Dich mal zu ihm und erzähl' ihm was Lustiges.“

Bubi (gehört und geht an Großpapas Bett): „Du, Opapa, möchtest Du wohl gern Militärmusik haben bei Deinem Begräbnis?“

Arzt: „Ihre Magenverstimmung ist nervöser Natur, Herr Müller. Sie sollten darauf achten, daß Sie nur recht leichte Mahlzeiten bei heiterer, angenehmer Unterhaltung einnehmen!“

Patient: „Ihr Rat ist gut gemeint, Herr Doktor, aber mein Einkommen erlaubt es mir leider nicht, öfter auswärts zu essen!“

Unsere Tochter besucht eine Wirtschaftsschule und hat bei der Preisprüfung im Kochen auch richtig einen Preis bekommen, und zwar ein schön gebundenes Buch, das sie stolz nach Hause bringt. Leider stellt sich heraus, daß das Buch den Titel hat: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen.“



Der Herr Professor als Schipper.
„Großer Gott, ein prähistorischer Fund, alte Aemländer und Ohrringe!“ —
„Quatja, wienja, oet juw olle Warragenfedern!“

Der Theaterdirektor einer kleinen Stadt besucht das Hoftheater der Residenz um sich das Weihnachtsmärchen anzusehen. Im dritten Akt rührt die Hexe ein Omelett an, zu dem sie zwei Eier verwendet. Entsetzt springt der Direktor auf und stürzt mit den Worten hinaus: „Kann ich nicht geben, ist ja ein Ausstattungsstück!“

Unter Damen. „Wie findest Du meinen neuen Hut?“

„O, er ist entzückend. Ich hatte vor einem Jahr gerade so einen!“

Bei einem österreichischen Regiment war ein Korporal, der sich mit Ungarn, Ruthenen, Serben, Polen, Russen, mit allen Nationen und Stämmen verständigen konnte. War etwas zu requirieren, blieb die Kolonne stecken, war ein noch unbefestigtes Quartier zu erkunden, der Korporal wurde selbst dort fertig, wo die Schlauesten sich vergeblich angestrengt hatten. Er gebrauchte da meist eine Redensart, die der Hauptmann sich aufschreiben ließ und sie auswendig lernte:

Krzeple gumay abrozod apokrivay és krasto ezort marino gledai! lautete sie.

„Was ist das eigentlich für eine Sprache?“ fragte der Hauptmann den Korporal.

„Blödsinn ist's, Herr Hauptmann,“ meldete der Korporal, „aber wenn man es nur tüchtig brüllt, so hilft's immer!“

BENZ

AUTOMOBILE UND FLUGMOTOREN

DEUTSCHE QUALITÄTSARBEIT

BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. MANNHEIM.



In einem Tagesheim für Soldatenkinder in Berlin-Friedenau:
Soldatenfrauen, die tagsüber ihrem Beruf nachgehen, bringen ihre Kinder ins Heim.

Blitzlicht-Aufnahme für
die B. J. Z. von H. v. Frenberg

Tagesheime für Soldatenkinder

Von Elise Münzer

Sie sitzen — denn sie können schon ordentlich bei Tisch sitzen — auf ihren Kinderstühlen um eine lange, niedrige Tafel herum, und vor jedem steht ein gefüllter Teller. Die Löffel werden noch nicht immer ganz sicher und gewandt gehandhabt, aber sie finden schließlich doch stets wenn auch manchmal auf Umwegen, den Weg in die hungrigen Mäulchen. Man ist und ist wie im Himmel! Pflege und Spiel, Wartung und regelmäßige Nahrung, Verständnis für seine Kleinen Leiden, Mitfreude an seinen großen Kinderfreuden — was braucht so ein winziges Menschlein mehr, um restlos glücklich zu

sein? Und sie sind alle glücklich, die schon aufrecht als Miniaturtafelrunde zu löblichem Tun vereinigt sind, die Drei- und Vierjährigen und die noch Kleineren, die auf weichen Matratzen oder Spielstühlen sitzen und harren, bis auch ihre Essenszeit kommt. Denn hier geht es nach der Reihe, und eins nach dem anderen muß auf dem Schoß der Helferinnen geduldig gefüttert werden. Von allen Seiten aber kräht es uns fröhlich entgegen, und aus den kleinen zärtlichen Herzen bricht eine große, rührende, in ihren tapfigen Äußerungen possierliche Dankbarkeit hervor, als sie die Leiterin und Gründerin der Heime er-

blicken, die mit uns gekommen ist und mit gerechtem Stolz auf die gesunde, muntere Schar ihrer Schützlinge weisen kann. Nur in einem gütigen Frauenherzen konnte diese Idee keimen, die in ihrer Verwirklichung so vielen zarten, hilflosen Menschenwesen Schutz und gute Hut gibt. Die Väter der Kleinen sind draußen im Schützengraben, oder liegen gar schon verwundet im Lazarett — manche der Kinder sind auch schon Waisen, und ihr kleines Seelchen hat den Begriff „Vater“ nie erfassen gelernt — die Mütter aber sind gezwungen, außer dem Hause zu arbeiten. Wer versorgt unterdessen die der Pflege und Wartung



Pfegerinnen mit den Soldatenkindern auf einem Spaziergang.



In einem Tagesheim für Soldatenkinder in Berlin-Friedenau: Beim Mittagessen.

bedürftigen Geschöpfe, die ein Recht auf Leben und auf Gesundheit haben, deren Leben und Gesundheit uns jetzt doppelt wichtig und teuer sein muß? Versorgt sie liebevoll und verständig, so daß den Vätern draußen im Felde und den Müttern an ihrer Arbeitsstätte kein ängstlicher Gedanke, keine trübe Vorstellung nahen kann? Die Tagesheime für Kriegskinder in den westlichen Vororten Berlins, je eins in Friedenau und Steglitz, zwei in Schöneberg, haben sich dieser dankbaren, lohnenden, aber auch schweren Aufgabe beinahe seit dem Tage des Kriegsbeginns angenommen und erfüllen sie seit 17 Monaten nun schon in vorbildlicher Weise nur aus freiwilligen, privaten Mitteln, ohne jede Unterstützung von Seiten des Staates oder der Gemeinden. Das Büro der Gründerin und Leiterin, Frau Hofrat Else Becker, befindet sich in Friedenau, Wielandstraße 10. Den Heimen für kleinere Kinder, wo auch



Solhbäder für die Kleinsten.

Säuglinge von erfahrenen Pflegerinnen betreut werden, sind außerdem zwei Horte für schulpflichtige Kinder angegliedert, die dort ihre Nachmittage unter Beaufsichtigung von freiwilligen Helferinnen verbringen und so dem verderblichen Einfluß der Straße entzogen werden. Wie ein stiller, stetiger Strom fließen die Gaben diesem guten Werke zu, nicht überreich, nicht in unendlicher Fülle, aber doch bis jetzt immer noch in genügendem Maße. Hauswirte geben leere — sogar „herrschaftliche“ — Wohnungen her, Einrichtungsgegenstände und Naturalien werden herbeigetragen, einige künstlerische Veranstaltungen haben neue Mittel herangeschafft, wenn die alten fast versiegten, und jugendliche Helferinnen stellen sich, guten Willens voll, gern zur Verfügung. So konnte es geschehen, daß bereits über 63.000 Mittags- und mehr als 75.000 Vesperportionen an die Kinder verteilt werden konnten, daß



Unterricht für die freiwilligen Helferinnen des Heims im Baden der Kinder.



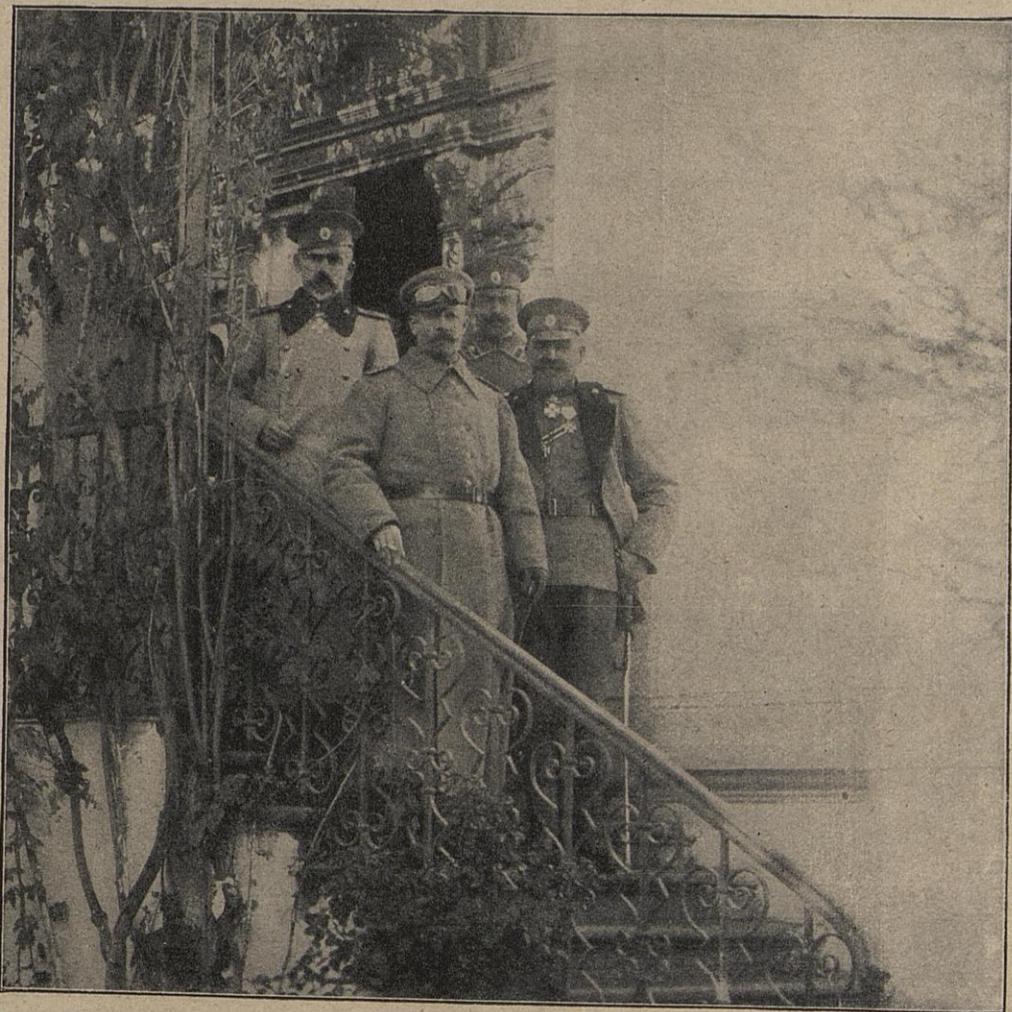
Beim Spiel.
Blitzlicht-Aufnahmen für die V. S. Z. von A. v. Freyberg.



Eine Straße Konstantinopels im Flaggen Schmuck.

Phot. Leipziger Presse-Büro.

eine ständig arbeitende Nähstube Kleidungsstücke anfertigen kann, die den Kleinen und ihren Angehörigen zugute kommen, daß man Weihnachtsbescherungen veranstalten konnte (es wurden Spielsachen aufgebaut, die aus primitivsten Mitteln von geschickten Mädchenhänden hergestellt waren und doch das helle Entzücken der Kinder hervorriefen). Es ist möglich gemacht worden und geschieht bis heute zweimal wöchentlich, daß Kindern, die kränklich oder schwächlich ins Heim eingeliefert werden, stärkende, heilsame Solbäder verabreicht werden. Ja, die Fürsorge für die Pflinglinge geht soweit, daß Kinder, deren Mütter durch die ungünstige Zeit ihrer Beschäftigung daran verhindert sind, sie ins Heim zu bringen und daraus abzuholen, von den gewissenhaften Helferrinnen von Hause abgeholt werden und am Abend satt, sauber und spielmüde wieder ihren Müttern zurückgebracht

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg beim bulg. General Bojadjeff im Schlosse in Nisch.
General Bojadjeff.

werden. Ist eine menschenfreundlichere, verständnisvollere, auf das Gedeihen der Kinder mehr Rücksicht nehmende Fürsorge überhaupt denkbar? Die Organisation der Kriegskinderheime ist bis in alle Einzelheiten sorgsam und praktisch durchdacht, Sauberkeit, Hygiene und fleißige Tätigkeit, Liebestätigkeit im wahren Sinne des Wortes, regieren im Reich der Kleinen. Und alles dies hat man, wie noch einmal betont werden soll, ohne jede staatliche oder kommunale Beihilfe ermöglichen können. Es mag doch wohl wahr sein, was Lily Braun kürzlich als eine der überraschenden Begleiterscheinungen dieses Krieges bezeichnet hat: „Er hat den Bankrott der „Wohltätigkeit“ gebracht und dafür die Pflicht zur sozialen Arbeit in die Herzen gepflanzt.“ Diese Arbeit aber darf keinen Augenblick erlahmen oder gar aussetzen. Und der Strom der Gaben darf nie versiegen!



Aus einem unserer mohammedanischen Gefangenenlager:

Nach dem Gebet in der Moschee.

bündeter und hat den die Mohammedaner unterdrückenden Völkern den Krieg erklärt. Es ist eine der edelsten Aufgaben der Leitung des „Halbmondlagers“ Wünsdorf, den schwerfälligen Gemütern dieser Naturkinder über die erste Ueberraschung dieses innerlichen Widerspruchs hinwegzuhelfen. Das Gefangenenlager hat seine eigene Moschee mit weithin sichtbarem Minaret, von dem aus der „Muezzin“, der türkische Geistliche, dreimal täglich zum Gebet ruft. Tausende Exemplare des Koran, der die liebste, oft die einzige Lektüre des gläubigen Muselmans ist, wurden im Lager ver-

BILDER VOM TAGE

Die mohammedanischen Soldaten, die unsere Feinde gegen uns ins Feld gestellt haben, befinden sich nach ihrer Gefangenschaft uns gegenüber in einer merkwürdigen und zwiespältigen Situation. Sie sind als Feinde mit den Waffen in der Hand gefangen genommen worden, aber ihr geistliches Oberhaupt, der Padschah in Konstantinopel, ist unser Ver-



Aus einem unserer mohammedanischen Gefangenenlager:

übungen der Lagerfeuerwehr. Phot. B. J. G.

teilt. Alles ist geschehen, um das tiefe religiöse Empfinden des Mohammedaners in jeder Weise zu berücksichtigen. Und auch sonst ist die Behandlung, soweit das eben den als Feinden Gefangenen gegenüber möglich ist, eine derartige, wie sie unser Bündnis mit dem Padschah gebietet. Daß solche Maßnahmen ihren Eindruck auf die Gemüter der Gefangenen nicht verfehlen, lehrt der Augenschein. Gestattet das Völkerrecht auch nicht, ihnen die volle persönliche Freiheit zu geben, so ist ihre Gefangenschaft doch keine allzuharte und sicher nach Maßgaben der Umstände durchaus erträglich.



Die Kompaniekuh.

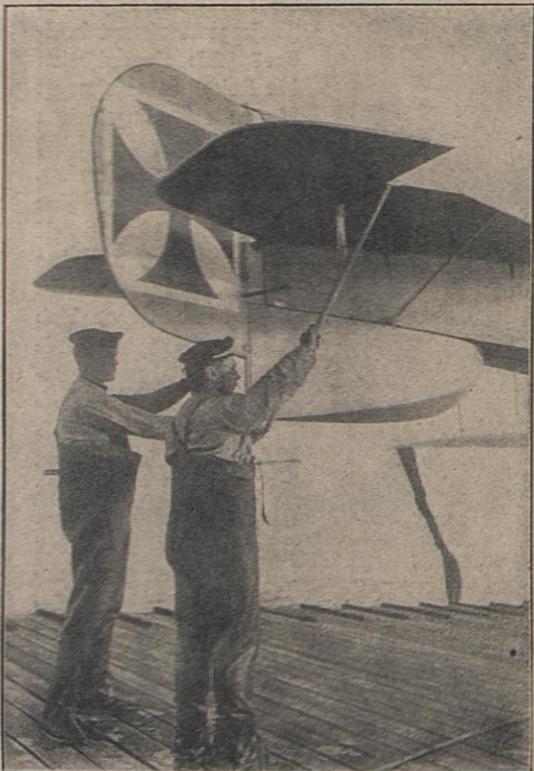
Wir erhalten dieses Bild mit den folgenden Versen aus dem Felde:

Ich steh' im grünen Stalle,
Mich kennt hier jedes Kind;
Ich bin, das müßt Ihr eingesteh'n,
Ein allerliebstes Kind.

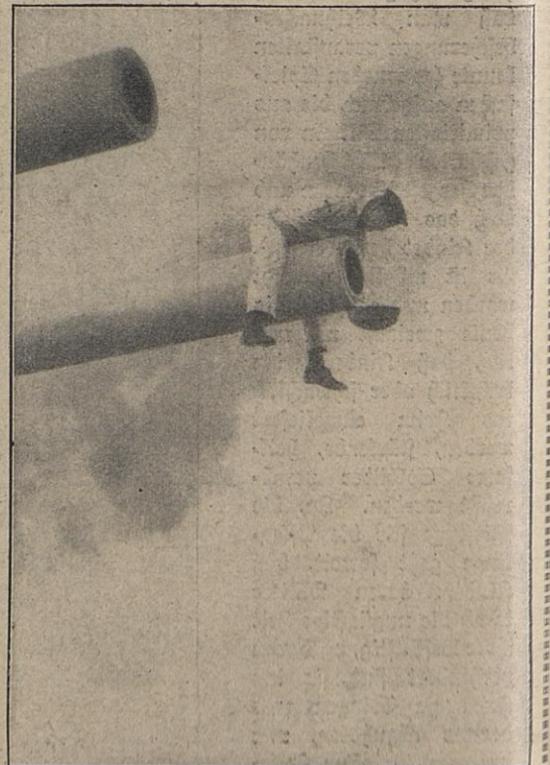
Krieg' ich nur reichlich Futter,
Wie sich das so gehört,
Dann geb' ich Milch und Butter her
So viel, wie Ihr begehrt.

Und kommt mal zur Besichtigung
Herbei der General,
Dann wird nervös der ganze Stab,
Bloß mir ist's sehr egal.

Als Kuh brauch' ich nicht zittern,
Das sieht wohl jeder ein;
Käm' ich so leicht aus der Fassung,
Müßt ich — ein Ochse sein.



Von unserer Marine: Herausbringen eines Wasserflugzeuges.
Phot. A. Grohs.



Beim Oesen der Rohrmündstücke an Bord eines Schlachtkreuzers.
Phot. R. Semmcke.

Die Berliner Illustrierte Zeitung erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis im Inland: 5,20 Mk. jährlich; 1,30 vierteljährlich; 45 Pf. monatlich bei jeder Postanstalt und im Buchhandel sowie durch die Geschäftsstelle frei ins Haus. Einzelnummern sind für 10 Pf. in allen Zeitungsverkaufsstellen erhältlich.

a b c d e f g

Anzeigen Mk. 5,00 die 5-gespaltene Nonpareille-Zeile. Verlag Ullstein & Co. Berlin. Redaktion und Geschäftsstelle Berlin SW, Kochstraße 22/24.

2345